

p. 4

Es bleibt Ihnen anheimgegeben,
die Entscheidung selbst zu treffen,
insofern Sie überhaupt Lust ha-
ben, eines meiner Werke zu geben.
Vor Allem möchte ich Ihnen (versä-
hen Sie, dass ich so ausführlich ver-
den muß!) zu erwägen geben, ob
man nicht praktisch gedacht,
am klügsten Wege, mein zweiter-
folgrichtigstes Werk, den Kühnen
der, obwohl er sich 126 Bühnen
des In- u. Auslandes erobert, in
Berlin 150, in Wien (Volkstheater) 104
Aufführungen gehabt hat ^{gegen} wegen
seines Sujets (französ. Revolution)
in der Lof-Oper nicht angenom-
men wurde, jetzt, wo ebendieses
Sujet dem Zeitgeist ganz beson-
ders entspricht, an jene Stelle
zu bringen, an die er von je ge-
hört hätte: an die Lof-Oper.

p. 1



Bad Aussee (Steiermark) Kitzbühel
5. Juli 1899.

Lieber, hochgeschätzter
Freund und Meister!

Sie wissen: ich bin nicht
der Komponist, der seine
Kollegen, besonders wenn sie
in einflussreicher Stellung
sind, mit seinen Werken
behelligt. Leute aber wage
ich's doch einmal, bin ich
doch von Ihrer freundlichen
Gesinnung gegen mich völlig
überzeugt.
Ich bin Oesterreicher (pardon:



Bekanntheit geworden (Deutsch-Oesterreicher!) und glaube daher, zumal ich nun in Wien lebe, ein kleines Anrecht zu haben dort mit meinen Opern zu Hört zu kommen. Mein „Evangelium“ hat dort - wie Sie wissen dürften - kürzlich an der „Lofoper“ die 100. Aufführung erlebt (die Wiener Volksoper hat seit 3 Jahren auch schon die 50. davon gehabt) und dieses erste Operninstitut d. Oesterreich hat seit 24 Jahren nur dieses eine von meinen 6 Opernwerken zur Aufführung gebracht, was mich um so mehr kränkte, als Bühnen wie Berlin, München, Dresden, Köln u. a. v. 2, 3, ja 4 meiner Opern herausgebracht haben. Sie werden das sicherlich

begreiflich finden. Da Sie, verehrter Freund, sowohl wie auch der mir seit Jahren freundschaftlich ergebene Schalk, es selbst als eine Ihrer vornehmsten Aufgaben betrachtet haben die heimische Produktion zu berücksichtigen, schreibe ich nicht davon zurück, mich vertrauensvoll direkt an Ihre Adresse zu wenden mit der Anfrage, ob Sie nicht daran denken wollen, eines meiner anderen 5 Opernwerke ins Repertoire der „Lofoper“ aufzunehmen. Jetzt ist ja der Zeitpunkt, an dem das Programm für die nächste Spielzeit festgelegt wird, & ich möchte nicht zu spät kommen. Ich möchte mir erlauben, Ihnen selbst Vorschläge zu machen.



p. 8

seltenen Erfolg einer Wandauf-
führung zu erzielen so glücklich
war! Ich habe Vertrauen in
Sie und kann es nicht glauben,
dass Sie mich enttäuschen werden.
Gott, bin ich bereit geworden!
Nicht böse sein Ihrem Herz-
lich ergebener

Wilh. Kienzl

P.S.
Bitte, meinen Landkuss an Ihre
verehrte Frau Gemahlin zu ent-
sicheren, ebenso wärmste Grüsse
an Sie beide von meiner Frau.

p. 5



II (5. Juli 1844)

Die ganze Anlage des Werkes
fordert eine große, glänzende
Bühne. Dazu kommt, dass
die Jeritza eine der allerbesten
Kontorrollen der weiblichen
Hauptrolle ist. Sie creirte
sie seinerzeit an der Wiener
Volksoper. Es wäre ein sicherer
Erfolg, was ja auch etwas wert
ist, wenn man ein Werk ins Repu-
toire nimmt, denn die Wiener
sind, wie die 104 Aufführungen an
der Volksoper beweisen, ganz nati-
rlich darauf. Andererseits
ist die Zahl der Aufführungen
an der Volksoper kein Linder-
nis im Sinne der „Abgespielt-
heit“ des Werkes in Wien; denn
der „Wangelmann“ ist der spre-
chendste Beweis, dass ein einge-



p. 6

Bürgerliches Werk gleichzeitig an
 2 Bühnen ohne gegenseitige Jehä-
 digung stets ~~bei~~ ausverkauften
 Häusern gegeben werden kann.
 Und Keingartner wird gewiss sich
 nicht weigern, den „Kühnen“
 der „Lafoper“ zur Aufführung zu
 überlassen! Staatskanzler Kon-
 ner interessiert sich überdies, wie
 er mir wiederholt aus freien
 Stücken sagte, ungemein für eine
 Aufnahme des Werkes an der Laf-
 oper“ von seinem politischen
 Standpunkte aus. Er äußerte
 sich, dass er gern persönlich dafür
 sich bemühen möchte, wenn er
 Aussicht auf Erfolg seiner Schritte
 hätte.

Schalk, der mir in diesem Punkte
 Bedenken zu haben scheint, würde
 lieber ein anderes meiner Opernwer-

p. 7

ke aufgeführt haben, so - wie
 er mir wiederholt sagte - den ihm
 genau bekannten „Leilmar“.
 Genoss würde mich auch das freuen,
 wenn gleich ich nicht verschweigen
 will, dass mir der „Son Quirrot“
 (den ich für mein bestes Werk
 halte) weitaus am meisten am
 Herzen liegt, ja dass ~~mit~~ seine
 Aufführung in Wien, vorausgesetzt
 dass sich ein vorzüglicher Verke-
 her der Titelrolle n. der Tenor-
 buffo = Parthie des Faucho Pansa
 findet, die tiefste Sehnsucht
 meines Herzens bildet.

Besten Freund und Meister,
 entscheiden Sie nun! lassen
 Sie mich nicht als Bittor vor
 den Thoren jenes Hauses stehen
 das mit einem meiner Werke den

*x Faust gab es noch: „Urwasi“ und die Bauerkolowide
 des 18. Jahrhunderts.

